Dritter Fastensonntag B
3. März 2024

Schrifttexte: Ex 20,1—17; 1 Kor 1,22–25; Joh 2,13—25

Beim Gottesdienst im am 28. Dezember 2023 im Augsburger Dom anlässlich des Ulrichsjubiläums hat der Wiener Kardinal Christoph Schönborn in seiner Predigt etwas erzählt, was mich sehr berührt hat: Bei den Begegnungen in den Pfarrgemeinden und mit den Pfarrern fragt er die Pfarrer oft: „Hast du Heilige in deiner Gemeinde? Heilige, damit meine ich Menschen, vor denen du als Pfarrer Ehrfurcht spürst, Ehrfurcht vor dem, was aus diesen Personen ausstrahlt.“[1] Für Kardinal Schönborn sind solche Menschen Vorbilder, die auch in schwierigen Lebenssituationen den Glauben leben.
Die Bibel kennt ein Ereignis, das von einer solche Ausstrahlung spricht: Mose spricht auf dem Berg Sinai im Gott. Es ist das zweite Mal, weil er die Gesetzestafeln zerschmettert hatte. Ihm werden also das zweite Mal von Gott die Gebote gesagt, die er dann wieder auf Steintafeln festhält. Als er zurückkommt wird folgendes berichtet: *„Als Mose vom Sinai hinunterstieg, hatte er die beiden Tafeln des Bundeszeugnisses in der Hand. Während Mose vom Berg hinunterstieg, wusste er nicht, dass die Haut seines Gesichtes strahlte, weil er mit ihm geredet hatte“* (Ex 34,29). Hier wird klar: Menschen, von denen etwas ausstrahlt, sind in der Nähe Gottes (gewesen). Kardinal Schönborn meint also Menschen, die in der Nähe Gottes sind.
Ich habe mich gefragt, was der Weg ist, in die Nähe Gottes zu kommen. Und ich bin zunächst auf die Gebote gestoßen, die Mose aus der Gottesbegegnung mitbringt. Sie sind der Weg, Gott näher zu kommen. Mein Eindruck ist: Der Glaube wird von vielen als Verpflichtung verstanden und als Regelwerk, das einzuhalten ist. Folglich wäre der, der die Regeln nicht hält, kein guter Gläubiger. Doch die Zehn Gebote beginnen nun einmal nicht mit der Aufforderung: „Du sollst…“, sondern mit einer Selbstaussage Gottes: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“* (Ex 20,2). Das bedeutet, dass nicht wir uns Gott nähern, indem wir seine Gebote und Gesetze einhalten, sondern dass er sich uns nähert und uns daran erinnert, was er schon getan hat: Er hat uns in die Freiheit geführt. Ausstrahlung haben die Menschen, die wissen, dass Gott schon alles getan hat. Sie sind Gott nahe.
Den zweiten Aspekt entdecke ich in der zweiten Lesung heute. Paulus spricht von Christus, dem Gekreuzigten als *„Gottes Kraft und Gottes Weisheit“* (1 Kor 1,24). Für mich ist das die Aufforderung, zu den eigenen Schwächen zu stehen, oder besser gesagt: Sie überhaupt an sich zu sehen. Wir Menschen wollen immer bes-

[1] https://www.youtube.com/watch?v=xyfVmsEppo0 von Minute 3:01 bis 3:30 (abgerufen am 1. März 2024).

ser sein als andere. Und dabei versuchen wir oft auch die Umgebung zu blenden. Es fällt uns schwer zu sagen: Da habe ich meine Schwächen, und das sind mein Schattenseiten. Ausstrahlung haben Menschen, die um ihre Schwächen und Schattenseiten wissen.

Und den dritten Aspekt entdecke ich im heutigen Evangelium. Jesus reinigt den Tempel und beseitigt alles, was dort nichts zu suchen hat. Er sagt wörtlich: *„[…] macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle“* (Joh 2,16). Es geht Jesus also zunächst darum, dass Gott nicht aus dem Blick gerät. Die Gefahr für uns ist immer, dass Nebensächlichkeiten wichtig werden. Und am Ende haben wir Bräuche und Traditionen und wissen nicht, wie wir Gott finden können. Unsere „Tempel“, d.h. unsere Kirchen und Gebetsorte sollen Orte sein, an denen Menschen Gott nicht suchen müssen, zwischen allem möglichen. Sie sollen Orte sein an denen sie einen Zugang zu Gott finden. Ausstrahlung haben Menschen, denen Gott wichtiger ist als das Drumherum.

Vielleicht ist es in der Fastenzeit jetzt eine Herausforderung, sich die Frage nach der Ausstrahlung zu stellen. D.h. sich bewusst zu machen, dass Gott schon alles getan hat, dass ich darum nicht vor mir selbst davonlaufen muss und sich klarzumachen, dass Gott wichtiger ist als alles drumherum.